

15 Jahre Sommerakademie

Ein Vierteljahrhundert »Deutsch in Weimar«

Zu einer wahren Erfolgsgeschichte hat sich das Deutschprogramm der Bauhaus-Sommerakademie Weimar entwickelt. Es zählt heute zu den bekanntesten Kursen in der Hochschullandschaft und ist gewiss einer ausführlichen Reminiszenz wert.

Im Sommer 1983 richtete auf Geheiß des damaligen Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen die Hochschule für Architektur und Bauwesen (HAB) erstmals einen Internationalen Hochschulferienkurs (IHK) für Germanistikstudenten aus. Die Kurse sollten dringend benötigte Devisen für die technische Ausstattung der Universitäten beschaffen. Zugleich dienten sie dazu, die Realität der DDR zu schönen.

Von Beginn an begleitete den Sprachunterricht ein abwechslungsreiches Kultur- und Begegnungsprogramm, das bald zum Markenzeichen des IHK wurde. Lesungen, Konzerte, Exkursionen und Besichtigungen der klassischen Orte wurden mit großem Interesse wahrgenommen. Der Kursklub Schützengasse – ausschließlich den Teilnehmern und Betreuern vorbehalten – wurde Zentrum lebendiger Kommunikation und unterhaltsamer Beschäftigung. Durch das Begleitprogramm konnten sich die jungen Leute, die ausnahmslos aus Staaten mit »harter Währung« kamen, ein individuelles Bild vom »real existierenden Sozialismus« und der Verfasstheit seiner Bürger machen. Im Gegenzug öffnete sich für die deutschen Kursassistenten ein Fenster mit Blick auf Lebensart und Mentalität anderer Länder.

Kein Wunder, dass der IHK zu einem intensiv observierten Objekt des Ministeriums für Staatsicherheit (MfS) geriet. Die Aktivitäten der IM blieben jedoch weder Teilnehmern noch DDR-Studenten verborgen und wurden mitunter sogar amüsiert beobachtet. Unangenehm hingegen verliefen die Anwerbeversuche der Stasi – ob mit oder ohne Erfolg.

Für die Lehrkräfte und Organisatoren des IHK waren die Jahre von 1983 bis 1990 eine anstrengende, aber zugleich höchst befriedigende und erfahrungs-



»Bonvena – Willkommen« – so das Motto der Eröffnungsparty der Bauhaus-Sommerakademie 2008.

reiche Zeit. Mit der Wende jedoch und der personellen Abwicklung der Abteilung für Fremdsprachen an der HAB fand der IHK 1990 sein jähes Ende.

Glücklicherweise begegneten sich in der soeben gegründeten Deutsch-Italienischen Gesellschaft in Thüringen (DIGIT e.V.) Enthusiasten, die auf Grund ihrer langjährigen Mitwirkung am IHK über große Erfahrung und Liebe zur Sache verfügten. Schon im März 1991 trafen die ersten 15 Teilnehmer an »Deutsch in Weimar« ein. Als »Kursbüro« diente eine Töpferei mit Telefon. Komplettiert wurde die Ausstattung durch einen privaten Schneider-PC mit 512 KB RAM sowie einen geleasteten Kopierer. Wahre Pionierzeiten im Osten!

Die DIGIT hatte sich den deutsch-italienischen Kulturaustausch auf ihre Fahnen geschrieben, Deutsch- und Italienischkurse entsprachen also voll und ganz den Satzungszielen, die mit dem dort breit angelegten europäischen Gedanken korrespondierten. Waren es zunächst fast ausschließlich Italiener, so nehmen heute junge Leute aus etwa 60 Ländern an der Sommerakademie teil.

Das Sprachprojekt als gemeinnütziger steuerfreier Zweckbetrieb erlaubte, die Kursgebühren niedrig zu halten und Fördermittel direkt einfließen zu lassen. Kompliziert gestaltete sich hingegen die

gesamte Logistik: Unterrichts- und Veranstaltungsräume sollten nichts kosten, wirklich preiswerte Quartiere konnten zunächst kaum aufgetrieben werden. Glücklicherweise waren einige Hoteliers bereit, die Preise deutlich zu senken. Qualifizierte Lehrkräfte auf Honorarbasis fanden sich hingegen relativ schnell, da der Bereich Deutsch für Ausländer an den Hoch- und Fachschulen der DDR nahezu komplett abgewickelt wurde.

Die bevorstehende Bewerbung Weimars als Kulturhauptstadt Europas gab den Anstoß, das DIGIT-Projekt »Deutsch in Weimar« zu erweitern. Bereits für 1993 sollte ein Programm entwickelt werden, das dem Anspruch dieses Titels Genüge tat. So entstand mit der »Europäischen Sommerakademie« ein facettenreiches Konzept, das »Deutsch in Weimar« und die Italienischkurse mit Französisch-, Spanisch- und Englischkursen zusammenführte. Ein thematisch geklammertes Kultur- und Begegnungsprogramm mit jährlich wechselndem Titel wurde beigefügt. Der Spracherwerb, der Dialog zwischen Kulturen und Generationen, Europapolitik und insbesondere die Erschließung von Weimars Geschichte und Gegenwart standen dabei im Zentrum. Erste zarte Ansätze für eine »Bauhaus Summer School« dokumentieren die erfolgreichen Fachprojekte »Stadt &

Bahn« unter Beteiligung dreier renommierter Schweizer Architekten an der Fakultät Architektur. Ebenso die »Advanced Studies« der Fakultät Bauingenieurwesen, die bis heute als »Validation of Numerical Models« weiter bestehen.

Die tragfähige Idee fand schnell Unterstützung und Mitstreiter: Weimars Oberbürgermeister und der italienische Botschafter wurden die Schirmherren. Die Sommerakademie konnte nun mit kompetenten Partnern aus ganz Europa gestemmt werden: Die Kulturabteilungen der Botschaften Italiens, Frankreichs und Spaniens entsandten Lektoren, Künstler, Politiker und förderten Veranstaltungen im europäischen Geist. Vor Ort war es vor allem die Stiftung Weimarer Klassik, die ihre Museen kostenlos öffnete, der 1999er Kulturstadt-»General« Kauffmann rabattierte sogar die Tickets. Logistische Hilfestellung gab die Weimarer Hotellerie, mehrere Schulen, das mon ami, später die Bauhaus-Universität, das Stu-



Tanz und Musik sind nur ein Teil des vielfältigen Rahmenprogramms. Fotos: A. Nestler

dentenwerk, die Volkshochschule (VHS) und viele andere. Mit dem Kuratorium Schloss Ettersburg hatte sich ein Mitveranstalter gefunden, der die Erfahrungen der »Europäischen Kulturwerkstatt« einbrachte. Die Stadt Weimar übernahm für einige Jahre die Co-Trägerschaft und Mitfinanzierung. So war ein dicht geknüpftes Netzwerk geschaffen, das den frappanten Erfolg der Europäischen Sommerakademie Weimar (ESA) bewirkte.

Die vehement wachsenden Teilnehmerzahlen belegten die Attraktivität des Konzepts. Ihre Alleinstellung erlangte die ESA auch und gerade durch die gleichzeitige Präsenz von deutschen und ausländischen Studierenden: Anders als andernorts, wo sich die heimischen Studenten in den Semesterferien befinden, stehen hier die jeweiligen Sprachträger zu reger Kommunikation und für das

gemeinsame Eintauchen ins Weimarer Studentenleben zur Verfügung.

Bemerkenswert war das Stipendienprogramm für Teilnehmer aus den vormals sozialistischen Staaten. Vor allem polnische und russische Studierende kamen in den Genuss der Halbierung der Kursgebühren. Das Gießkannenprinzip blieb nicht ohne Folgen: So erinnert man sich ungerne an eine Teilnehmerin aus der Heimatstadt der Kalaschnikow, die lediglich mit einem Beautycase anreiste und auf die Frage nach ihrem Gepäck antwortete, sie werde sich alles hier besorgen. Tags darauf stellte sie fest, in Weimar gebe es leider nichts zu kaufen und sie müsse eben mal schnell nach Frankfurt. Ab sofort gab es Kriterien für die Stipendienvergabe...

Orientierte sich das Kultur- und Begegnungsprogramm der Sommerakademie thematisch zunächst an den beteiligten Ländern, so folgten ab 1997 aktuelle, mitunter schwergewichtige Themen, wie



»Zwei Seelen – zwei Sprachen« über Bilingualität, »You must remember this« über Erinnerung und kulturelles Gedächtnis sowie die allmähliche Wiederbelebung der jüdisch-jiddischen Kultur in Deutschland und Osteuropa. »Guten Morgen, Abendland!« widmete sich den Verbindungen und Konflikten, Missverständnissen und Vorurteilen zwischen Europa und der islamischen Welt, »Back to Babel« menschlicher Hybris, Multikulturalität und Vielsprachigkeit in Europa. Die Autoren, Philosophen und Künstler, die der Einladung nach Weimar gern folgten, sind Legion und können an dieser Stelle nicht im Einzelnen aufgeführt werden.

Besonderer Erwähnung bedarf an dieser Stelle ein Projekt von unerwarteter Nachhaltigkeit, das sich in diesem Jahr zum zehnten Mal jährt: 1997 begegneten sich nach einem Konzert der weltbe-

kannten amerikanischen Klezmerband »Brave Old World« der damalige Leiter der Sommerakademie Georg Mackrodt und der jüdisch-amerikanische Musiker Alan Bern. Bern griff Mackrotds Anregung zu einem Workshop für jiddische Musik begeistert auf, der 1998 erstmals Wirklichkeit wurde. Das stetig wachsende Interesse an den Instrumental-, Gesangs-, Tanz- und Sprachkursen sowie wissenschaftlichen Veranstaltungen führte bald zur Verselbständigung des Projekts, das inzwischen als »Yiddish Summer Weimar« zu den profiliertesten Festivals seiner Art gehört. Yiddisch-Kompaktkurse sind sonst nur in Oxford, Wien und Vilna zu haben. Die Begegnung jüdischer Kulturträger und Deutscher aller Altersgruppen ist zwischen Weimarer Klassik und Buchenwald von besonderer Bedeutsamkeit und aus dem geistigen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken.

1997 konnte die ESA wieder dort verortet werden, wo ihre Erfolgsgeschichte

einst begonnen hatte: an der Bauhaus-Universität. Der Kreis hatte sich geschlossen. Damit war der Fortbestand dieses reizvollen Projekts dauerhaft gesichert. Nun stand der



Georg Mackrodt. Foto: Gudrun Kopf

Weg offen für veränderte Akzente und Inhalte, die sich vom Kulturprogramm auf universitäre und akademische Projekte verschoben und schließlich 2006 in die Umbenennung in »Bauhaus-Sommerakademie Weimar« mündeten.

Georg Mackrodt
langjähriger Koordinator der Sommerakademie